

Wahrnehmung und Bewertung

- Wahrnehmungen sind das Ergebnis der passiv-mental Verarbeitung von Reizen aus der Umgebung. Als Zahlen, Fakten oder Ereignisse lassen sie sich messen, benennen und belegen. Zum Beispiel: „Deine Mail habe ich bis gerade jetzt nicht erhalten.“
- Beobachtungen dagegen sind das Ergebnis einer gezielten Informationssammlung. „Ich nehme wahr“ oder „Mir ist aufgefallen“ klingt darum anders als „Ich habe beobachtet“. Bei der letzteren scheint immer der Vorwurf einer (negativen) Unterstellung mit: „Nach dem mir mehrfach aufgefallen ist, dass ich Mails von Ihnen nicht erhalten habe, habe ich das mal systematisch erfasst. Und tatsächlich: In den letzten drei Wochen habe ich von Ihnen keine Mail erhalten.“
- Als „Bewertungen“ bezeichnen wir Urteile oder Hypothesen über Ursachen und Motive, die aus Wahrnehmungen oder Beobachtungen erschlossen und diesen (als Motiv oder Ursache dann zugrunde gelegt werden. Bewertungen beschreiben also keine Handlung, sondern sie beurteilen diese. In der Regel aber so, dass sie diese Hypothese als Beobachtung oder Wahrnehmung verkaufen. Beispiel: „Du hast mir die Mail bis gerade eben nicht zugeschickt.“ Das sage ich so dahin, obgleich ich das Zuschicken gar nicht wahrgenommen habe bzw. gar nicht wahrnehmen konnte, weil sich Sender und Empfänger von Mails in der Regel meilenweit voneinander entfernt aufhalten. Noch schlimmer, man stellt eine Motivinterpretation als Wahrnehmung dar: „Du *wolltest* mir die Mail gar nicht zuschicken.“ Noch kühner, wenn daraus gleich eine allgemeine Motivtendenz wird: „Nie *willst* du mir Mails zuschicken!“ Die Hypothese klingt hier wie eine durch jahrelange Beobachtungen bestätigte Motivtendenz oder Charaktereigenschaft einer Person.
- Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass es weder reine Wahrnehmungen noch reine Beobachtungen gibt. Beide sind kognitive Interpretationen der Wirklichkeit – denn sowohl unsere Sinne als auch unser Hirn filtern und interpretieren die auf uns hereinraselnden Reize andauernd. Sie können gar nicht anders. Zum einen gibt es da organische Schranken: Unsere Augen z.B. nehmen nur ein bestimmtes Spektrum elektromagnetischer Wellen als farbiges Licht auf. Für Gammastrahlen, Infrarotstrahlen, Ultraviolettstrahlen oder Röntgenstrahlen fehlt ihnen die sensorische Hardware (d.h. sie ´reizen´ die menschlichen Augen gar nicht). Obgleich diese Strahlen uns und unsere Um-Welt sehr wesentlich beeinflussen. Auch kleinste Wesen können wir trotz ihrer unglaublichen Anzahl nicht sehen. Dass ein 70 kg schwerer Mensch von ca. 30 Billionen Mikroben bewohnt wird, entgeht seinen Augen. Was ws. gut so ist. Zudem filtert sein Hirn aus diesen eh schon reduzierten Umwelt-Reizen nur die heraus, die für es eine irgendwie geartete Relevanz besitzen. Darum ist es nicht selten, dass zwei Personen dieselbe Situation anders wahrnehmen. Und dann werden diese neuen Daten im Hirn auch noch ständig mit alten abgeglichen, überschrieben und verändert. Last but not least: **wer** nimmt da eigentlich etwas wahr? Unser Hirn jedenfalls nicht. Es liegt vielmehr in der feuchten Dunkelkammer seiner Hirnschalen und konstruiert sich sein Bild von der Welt aus den elektrochemischen Signalen, die es über die Nervenbahnen von den Außenposten

der Sinnesorgane erhält. Wie ein Gefangener in Einzelhaft verfügt es selbst über keinen direkten Zugang zur Welt da draußen. Was es aber nicht daran hindert, sich das permanent einzureden. Als wichtiges Instrument dieser seiner Weltbildbastelarbeit dienen ihm Muster, die es aus vorherigen Daten generiert oder die es genetisch geerbt hat: es gibt Muster für Formen, Gesichter, Geschlechter etc. An diesen Mustern bemisst der einsame Rechner im Kopf die einkommenden Signale. Passen sie in die vorhandenen Schablonen, 'erkennt' er z.B. das Gesicht einer jungen Frau. Passen sie nicht in diese Schublade, 'sieht' er vielleicht das einer alten Frau. Ein bekanntes Bildrätsel spielt mit diesem Bastel-Mechanismus unseres Hirns. Spannend dabei: Hat es sich einmal auf ein Muster fixiert, kann es das nur schwer wieder verlassen. Will sagen: habe ich bzw. mein Gehirn im Bildrätsel eine junge Frau 'erkannt', dann können wir zwei nur mit Mühen (auch) eine alte Frau ausmachen – und umgekehrt. Beide Wahrnehmungen sind dabei 'wahr', weil möglich – je nach Muster, das zugrunde gelegt wurde.



- Als wenn das alles nicht schon kompliziert genug wäre, kommt noch folgendes hinzu: Bei der Kommunikation hängt die eigentliche Bedeutung oder Botschaft einer Äußerung auch stark vom Kontext und zudem von der Art ab, wie ich etwas sage: Wer „Ich habe Deine Mail bislang nicht erhalten!!!“ vor Wut erzürnt laut herausposaunt, kommuniziert für das Gegenüber akustisch keine Wahrnehmung, sondern einen Vor- oder Hilferuf. Eine sachliche oder gewaltfreie Kommunikation sieht anders aus. Der Ton macht halt die Musik!